

Im Urwald.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von  
M. Lorenz.

Hans Burger war eigentlich gar  
nicht geneigt, auszuwandern.

Es gefiel ihm außerordentlich gut  
auf diesem alten Kontinent, und er  
hatte gar nicht die Absicht, sich jenseits  
des großen Reichs heimisch zu  
machen. „Aber wie das so geht!“  
Da war er, nachdem er sein Jahr bei  
den Husaren abgedient, plötzlich  
nun, sagen wir, ein bissel zu lustig ge-  
wesen — hatte das Portemonnaie  
oder vielmehr dessen Inhalt zu wenig  
geschont — wenn auch kein Prädikantchen,  
so doch alle acht Tage eine  
neue Mütze, alle drei Wochen einen  
neuen Umlauf, Pferdeausstattung und  
wer weiß was gebraucht!

Na, und dann das Traktiren!

Ja, und als das Jahr um war,  
hatte Hans Burger mehr Schulden als  
Haare auf dem Kopf!

Da hieß es, Urlaub nehmen — und  
sich entschuldigen, um zu Schiff, zwar  
nicht wie der unglaubliche Liebhaber  
Elisabeth's nach Frankreich — son-  
der als Kohlenschiff mit nach Süd-  
amerika zu dampfen!

So war's gekommen, daß Hans  
Burger trotz aller Europaliebe aus-  
wanderte.

In Paraguay wohnte ein alter  
Freund seines verstorbene Vaters,  
Don Staderio nannte er sich, zu Hause  
hatte er Heinrich Stade geheißen.  
Hans dachte auf der Überfahrt auch  
schon an eine spanische Gestaltung sei-  
nes guten deutschen Namens — Don  
Juan Burgos — das klang! Ueber-  
haupt Don Juan! — Ob sie da drü-  
ben was von dem Schwestern mit  
den 1003 Liebsten in Hispanien allein  
wußten?

Hofften wir's — und — na — das  
übliche findet sich...

Und nun war Hans Burger da und  
wohnte bei Henriquez Staderio, und  
Donna Anita und Donna Esperanza lächelten  
über seine Versuche, ihnen  
„spanisch“ zu kommen.

Donna Esperanza, die sechzehn-  
jährige Tochter des Don Henriquez,  
war ein leidet Teufelchen, das sah Don  
Juan da Burgos sofort, und er konnte  
ihr weder mit schönen Redensarten  
noch mit dem süßesten Augenaufschlag  
imponieren. Sie sprach, trok des spa-  
nischen Namens, gut deutsch, wie ihr  
Vater, sie lachte die Mutter aus, die  
sich als Spanierin fröhlich unterver-  
hüllt vor dem Spiegel, das macht die jäh-  
hesten Nerven mürde.

Aber plötzlich — was war das —  
da funkte es im letzten Sonnen-  
strahl wie aufglühende Fenster zwis-  
chen den Stämmen.

Gott im Himmel, wieder ein neues  
Unglück? Feinde?

Hans, noch so unbekannt mit des  
Landes seltsamen Verhältnissen, hatte  
seine Ahnung, daß im Urwald ver-  
steckt sich hier zu zweien und dreien  
kleine Ansiedlungen finden, Anfänge  
künftiger, blühender Ortschaften,  
mühlig dem Urwald entrunnen mit  
Menschenkraft und Intelligenz!

In den weiten Prärien grasten die  
Rinderherden des Haciendos, die zu  
süßen oft zur Notwendigkeit wurde,  
wenn die feindlichen Rothäute und  
auch ein Pferdekenner und tüchtiger  
Pfeifer.

In den weiten Prärien grasten die  
Rinderherden des Haciendos, die zu  
süßen oft zur Notwendigkeit wurde,  
wenn die feindlichen Rothäute und  
auch ein Pferdekenner und tüchtiger  
Pfeifer.

Hans war ein couragierter Mensch,  
aber als ihn eines Tages bei einem  
starken Wind durch die Prärie plötz-  
lich zehn oder zwölf Rothäute unver-  
sämt umgingen, angrangen und  
sein Pferd anhielten, war ihm kolossal  
ungemüthlich. Sein Gaul, ein edel-  
gezogener, feuriger Andalusier, war  
mindestens ebenso entüstet wie unser  
junger Don Juan da Burgos über  
dies programmwidrige Intermezzo,

und, angefeuert durch einen Zutritt  
seines Herrn, stieg das Thier sogenan-  
tig in die Höhe und entzündete dem  
Indianer den Bügel. Don Juan  
alias Hans Burger griff in die Mäh-  
ne, wickelte sich um die Hände, und:  
„Hopa, Caballero — avanti!“ da  
war das edle Roß über die rothen  
Röpfe hinwegsauft, mit seinen feinen,  
zügellos — wie eine  
Schwalbe schoss er dahin — weiter,  
weiter...

Und behain verging das auch uns-  
serem braven, freiwilligen Ex-Husaren,  
denn der „Caballero“ raste dahin,  
stuerlos, zügellos — wie eine  
Schwalbe schoss er dahin — weiter,  
weiter...

Und dann stand er still — mitten  
in des Urwalds unendlich grüner,  
wildschöner Einsamkeit!

Ein Gewirr von goldenen, rothen,  
blauen, weißen, flammanden Blüthen-  
kelchen, von grünen Ranzen, von  
Riesenwurzeln, die, verästelt und ver-  
schlungen, nicht Weg, nicht Steg freigaben,  
umrundten den jungen Fremdling.

In den Wipfeln, die ein dichtes,  
grünes Gitter bildeten, durch das  
die heißen Sonnenstrahlen nur wie  
durch Schleier gedämpft zum Boden  
drangen, kreischten jene farbenreichen  
Zaubervögel, die in den Häusern der  
civilisierten Welt so gern durch ihren  
freies Leben gefangen waren.

Drinnen empfing ihn eine einfache  
europäisch gekleidete Negerin, die ein  
rosa Musselkleid an und — o Wunder — ein  
richtiges Hamburger Häubchen auf dem  
Kopf trug.

Der Mann verständigte die Gattin  
im Flüsterton mit ein paar Worten, die  
nicht spanisch waren, aber zu leise ge-  
sprochen wurden, um sie zu verstehen,  
aber doch schien es Hans wie Heimat-  
längen, wie deutsch.

Sein überhungerter Magen griff  
ihm den Geist an.

Es dauerte nicht lange, so wintete  
ihm die Negerin.

Sie stießen mit einander an, mit  
deutschem Wein und deutschen Wor-

ten, mitten in der Wildnis des Ur-  
walds auf die heure Heimath, auf  
den Kaiser und das Reich, sie leben,  
blühen und wachsen in Gottes Namen  
immerdar!

Krämpig schallte das „Hurrah“ in  
die schweigende Nacht hinaus. Dann  
verliehen Franzles ihren todmüden  
Gästen.

Als Hans Burger am anderen Tag  
erwachte, stand Wilhelm Franzle  
an seinem Lager.

Er hatte schäumende Milch herein-  
gebracht und von dem prächtigen ei-  
gengebackenen Brot Frau Karliniten.

„Mein Pferd!“ war des Husaren  
allerster Gedanke, der zweite: „Wo  
finde ich aber den Rückweg nach Los  
Campillos oder der Hacienda Stade-  
ro's?“

Leichter Zweifel gab er Ausdruck.  
Der lange Schwarze beschwichtigte  
auch diese Sorge, er kannte Wege und  
Siege.

„Ich geleite Sie selbst!“  
Raum hatte der freundliche Wirth  
das gesprochen, da tönten Rossesufe.

„Zum Ruduck!“ rief Wilhelm.  
„Wen haben wir da?“

Auf schweiftriedem Roß ein junges  
Weib, gefolgt von einem dicken  
Herrn, beide weigefleidet, aufgelöst,  
leuchend.

Der Neger trat vor das Haus:

„Señor Staderlo!“

„Ist — ist...?“

Er vollendete die Frage nicht —  
Speranza hatte ihn schon entdeckt, da  
trat er heraus:

Juan, Juan — mein lieber, lieber  
Hans!“

Und lachend und weinend warf sie  
sich dem freudig Erstrockenen an die  
Brust.

„Speranza!“

„Heinrich Stade wünschte sich noch um-  
ständlich den Schweiß von dem toten  
Schädel und fing an spanisch zu reden.“

„Nee, nee, Herr Stade,“ sagte das  
schwarze Karliniten, auf jedem Arm  
eines ihrer Hände hältend, „hier wird  
nicht geradebrecht, hier ist allens gut  
Berlinisch, gut deutsch, und sehen Sie  
die beiden da? — sie wies auf Sper-  
anza und Juan — die sind auch für  
die Einigkeit, die... die sind glücklich!“

Walter Stadero stand stark!

„Und dazu hezen Sie mich nu in  
der Hitze in den Urwald!“ sagte er re-  
signt.

Wilhelm Franzle präsentierte sein  
Moselblümchen und stieß mit dem  
weissen Glas an.

„Profti!“ sagte er. „Deutschland,  
Deutschland über alles! Das Braut-  
paar soll leben!“

Und die Gläser klangen, und ein  
großes Glück schritt durch das heilige  
Schweigen des Waldes!

— Ein Liebesdrama mit  
blutigem Ausgang hat sich in Worms  
abgespielt. Ein dorflicher Feldschuh  
traf in den sog. Woogärtchen ein junges  
Pärchen — einem 18 Jahre alten  
Gymnasten und einer 16jährigen Mo-  
dellin, beide aus Kaiserslautern ge-  
bürtig, beim Obsteschieß an. Zwecks  
Feststellung ihrer Personalien brachte  
der Beamte die beiden zur Wache des  
nächstelegenen Polizeireviers, wo der  
Gymnast in dem Augenblick, als  
das Mädchen in dem anstoßenden  
Zimmer einem Eingelbörh unterge-  
gen wurde, einen Revolver herholtete  
und sich einen Schuß in die rechte  
Schläfe beibrachte, ohne daß der an-  
wesende Feldschuh es zu hindern ver-  
mochte. Durch die Vernehmung des  
Mädchens und auch durch einen in  
den Verletzen aufgefundenen Brief  
wurde festgestellt, daß die jungen Leute  
verabredet waren die elterlichen Wohn-  
ungen heimlich verlassen hatten, in  
der Absicht, gemeinsam in den Tod zu  
gehen. Nach einer weiteren Aussage  
des Mädchens waren beide thatlich  
trotz vor ihrer Verhaftung auf die  
Rheinbrücke gegangen, um sich dort  
durch Erstickung und Absturz in das  
Wasser das Leben zu nehmen, daß  
habe ihnen schließlich der Muß zur  
Ausführung der That gefehlt. Nach-  
dem ihm wenigen Baumittel ver-  
schenkt worden seien, hätten sie einige  
Zeit hindurch ihr Leben von dem Er-  
trage einiger Obsteschieße gefrisst. Der  
Grund zu dem geplanten Doppel-  
selbstmord ist darin zu suchen, daß  
die Eltern ein von den beiden „Kin-  
dern“ schon längere Zeit unterhaltenes  
Liebesverhältnis nicht weiter dulden  
wollten.

— Ein Liebesdrama mit  
blutigem Ausgang hat sich in Worms  
abgespielt. Ein dorflicher Feldschuh  
traf in den sog. Woogärtchen ein junges  
Pärchen — einem 18 Jahre alten  
Gymnasten und einer 16jährigen Mo-  
dellin, beide aus Kaiserslautern ge-  
bürtig, beim Obsteschieß an. Zwecks  
Feststellung ihrer Personalien brachte  
der Beamte die beiden zur Wache des  
nächstelegenen Polizeireviers, wo der  
Gymnast in dem Augenblick, als  
das Mädchen in dem anstoßenden  
Zimmer einem Eingelbörh unterge-  
gen wurde, einen Revolver herholtete  
und sich einen Schuß in die rechte  
Schläfe beibrachte, ohne daß der an-  
wesende Feldschuh es zu hindern ver-  
mochte. Durch die Vernehmung des  
Mädchens und auch durch einen in  
den Verletzen aufgefundenen Brief  
wurde festgestellt, daß die jungen Leute  
verabredet waren die elterlichen Wohn-  
ungen heimlich verlassen hatten, in  
der Absicht, gemeinsam in den Tod zu  
gehen. Nach einer weiteren Aussage  
des Mädchens waren beide thatlich  
trotz vor ihrer Verhaftung auf die  
Rheinbrücke gegangen, um sich dort  
durch Erstickung und Absturz in das  
Wasser das Leben zu nehmen, daß  
habe ihnen schließlich der Muß zur  
Ausführung der That gefehlt. Nach-  
dem ihm wenigen Baumittel ver-  
schenkt worden seien, hätten sie einige  
Zeit hindurch ihr Leben von dem Er-  
trage einiger Obsteschieße gefrisst. Der  
Grund zu dem geplanten Doppel-  
selbstmord ist darin zu suchen, daß  
die Eltern ein von den beiden „Kin-  
dern“ schon längere Zeit unterhaltenes  
Liebesverhältnis nicht weiter dulden  
wollten.

— Ein Liebesdrama mit  
blutigem Ausgang hat sich in Worms  
abgespielt. Ein dorflicher Feldschuh  
traf in den sog. Woogärtchen ein junges  
Pärchen — einem 18 Jahre alten  
Gymnasten und einer 16jährigen Mo-  
dellin, beide aus Kaiserslautern ge-  
bürtig, beim Obsteschieß an. Zwecks  
Feststellung ihrer Personalien brachte  
der Beamte die beiden zur Wache des  
nächstelegenen Polizeireviers, wo der  
Gymnast in dem Augenblick, als  
das Mädchen in dem anstoßenden  
Zimmer einem Eingelbörh unterge-  
gen wurde, einen Revolver herholtete  
und sich einen Schuß in die rechte  
Schläfe beibrachte, ohne daß der an-  
wesende Feldschuh es zu hindern ver-  
mochte. Durch die Vernehmung des  
Mädchens und auch durch einen in  
den Verletzen aufgefundenen Brief  
wurde festgestellt, daß die jungen Leute  
verabredet waren die elterlichen Wohn-  
ungen heimlich verlassen hatten, in  
der Absicht, gemeinsam in den Tod zu  
gehen. Nach einer weiteren Aussage  
des Mädchens waren beide thatlich  
trotz vor ihrer Verhaftung auf die  
Rheinbrücke gegangen, um sich dort  
durch Erstickung und Absturz in das  
Wasser das Leben zu nehmen, daß  
habe ihnen schließlich der Muß zur  
Ausführung der That gefehlt. Nach-  
dem ihm wenigen Baumittel ver-  
schenkt worden seien, hätten sie einige  
Zeit hindurch ihr Leben von dem Er-  
trage einiger Obsteschieße gefrisst. Der  
Grund zu dem geplanten Doppel-  
selbstmord ist darin zu suchen, daß  
die Eltern ein von den beiden „Kin-  
dern“ schon längere Zeit unterhaltenes  
Liebesverhältnis nicht weiter dulden  
wollten.

— Ein Liebesdrama mit  
blutigem Ausgang hat sich in Worms  
abgespielt. Ein dorflicher Feldschuh  
traf in den sog. Woogärtchen ein junges  
Pärchen — einem 18 Jahre alten  
Gymnasten und einer 16jährigen Mo-  
dellin, beide aus Kaiserslautern ge-  
bürtig, beim Obsteschieß an. Zwecks  
Feststellung ihrer Personalien brachte  
der Beamte die beiden zur Wache des  
nächstelegenen Polizeireviers, wo der  
Gymnast in dem Augenblick, als  
das Mädchen in dem anstoßenden  
Zimmer einem Eingelbörh unterge-  
gen wurde, einen Revolver herholtete  
und sich einen Schuß in die rechte  
Schläfe beibrachte, ohne daß der an-  
wesende Feldschuh es zu hindern ver-  
mochte. Durch die Vernehmung des  
Mädchens und auch durch einen in  
den Verletzen aufgefundenen Brief  
wurde festgestellt, daß die jungen Leute  
verabredet waren die elterlichen Wohn-  
ungen heimlich verlassen hatten, in  
der Absicht, gemeinsam in den Tod zu  
gehen. Nach einer weiteren Aussage  
des Mädchens waren beide thatlich  
trotz vor ihrer Verhaftung auf die  
Rheinbrücke gegangen, um sich dort  
durch Erstickung und Absturz in das  
Wasser das Leben zu nehmen, daß  
habe ihnen schließlich der Muß zur  
Ausführung der That gefehlt. Nach-  
dem ihm wenigen Baumittel ver-  
schenkt worden seien, hätten sie einige  
Zeit hindurch ihr Leben von dem Er-  
trage einiger Obsteschieße gefrisst. Der  
Grund zu dem geplanten Doppel-  
selbstmord ist darin zu suchen, daß  
die Eltern ein von den beiden „Kin-  
dern“ schon längere Zeit unterhaltenes  
Liebesverhältnis nicht weiter dulden  
wollten.

— Ein Liebesdrama mit  
blutigem Ausgang hat sich in Worms  
abgespielt. Ein dorflicher Feldschuh  
traf in den sog. Woogärtchen ein junges  
Pärchen — einem 18 Jahre alten  
Gymnasten und einer 16jährigen Mo-  
dellin, beide aus Kaiserslautern ge-  
bürtig, beim Obsteschieß an. Zwecks  
Feststellung ihrer Personalien brachte  
der Beamte die beiden zur Wache des  
nächstelegenen Polizeireviers, wo der  
Gymnast in dem Augenblick, als  
das Mädchen in dem anstoßenden  
Zimmer einem Eingelbörh unterge-  
gen wurde, einen Revolver herholtete  
und sich einen Schuß in die rechte  
Schläfe beibrachte, ohne daß der an-  
wesende Feldschuh es zu hindern ver-  
mochte. Durch die Vernehmung des  
Mädchens und auch durch einen in  
den Verletzen aufgefundenen Brief  
wurde festgestellt, daß die jungen Leute  
verabredet waren die elterlichen Wohn-  
ungen heimlich verlassen hatten, in  
der Absicht, gemeinsam in den Tod zu  
gehen. Nach einer weiteren Aussage  
des Mädchens waren beide thatlich  
trotz vor ihrer Verhaftung auf die  
Rheinbrücke gegangen, um sich dort  
durch Erstickung und Absturz in das  
Wasser das Leben zu nehmen, daß  
habe ihnen schließlich der Muß zur  
Ausführung der That gefehlt. Nach-  
dem ihm wenigen Baumittel ver-  
schenkt worden seien, hätten sie einige  
Zeit hindurch ihr Leben von dem Er-  
trage einiger Obsteschieße gefrisst. Der  
Grund zu dem geplanten Doppel-  
selbstmord ist darin zu suchen, daß  
die Eltern ein von den beiden „Kin-  
dern“ schon längere Zeit unterhaltenes  
Liebesverhältnis nicht weiter dulden  
wollten.

— Ein Liebesdrama mit  
blutigem Ausgang hat sich in Worms  
abgespielt. Ein dorflicher Feldschuh  
traf in den sog. Woogärtchen ein junges  
Pärchen — einem 18 Jahre alten  
Gymnasten und einer 16jährigen Mo-  
dellin, beide aus Kaiserslautern ge-  
bürtig, beim Obsteschieß an. Zwecks  
Feststellung ihrer Personalien brachte  
der Beamte die beiden zur Wache des  
nächstelegenen Polizeireviers, wo der  
Gymnast in dem Augenblick, als  
das Mädchen in dem anstoßenden  
Zimmer einem Eingelbörh unterge-  
gen wurde, einen Revolver herholtete  
und sich einen Schuß in die rechte  
Schläfe beibrachte, ohne daß der an-  
wesende Feldschuh es zu hindern ver-  
mochte. Durch die Vernehmung des  
Mädchens und auch durch einen in  
den Verletzen aufgefundenen Brief  
wurde festgestellt, daß die jungen Leute  
verabredet waren die elterlichen Wohn-  
ungen heimlich verlassen hatten, in  
der Absicht, gemeinsam in den Tod zu  
gehen. Nach einer weiteren Aussage  
des Mädchens waren beide thatlich  
trotz vor ihrer Verhaftung auf die  
Rheinbrücke gegangen, um sich dort  
durch Erstickung und Absturz in das  
Wasser das Leben zu nehmen, daß  
habe ihnen schließlich der Muß zur  
Ausführung der That gefehlt. Nach-  
dem ihm wenigen Baumittel ver-  
schenkt worden seien, hätten sie einige  
Zeit hindurch ihr Leben von dem Er-  
trage einiger Obsteschieße gefrisst. Der  
Grund zu dem geplanten Doppel-  
selbstmord ist darin zu suchen, daß  
die Eltern ein von den beiden „Kin-  
dern“ schon längere Zeit unterhaltenes  
Liebesverhältnis nicht weiter dulden  
wollten.

— Ein Liebesdrama mit  
blutigem Ausgang hat sich in Worms  
abgespielt. Ein dorflicher Feldsch